

ÖSTERREICH'S GRÖSSTES WÖCHENTLICHES FRAUEN-MAGAZIN

MADONNA

2. 1. 2016
www.madonna24.at

Schön
wie **GISELE
BÜNDCHEN**

Die Beauty-Geheimnisse
des Top-Models

So gut
schmeckt
VEGAN

Die besten Rezepte
ohne tierische
Produkte

Mode-, Schmuck- & Beauty-
Must-haves: Das wollen wir jetzt haben!

TREND-BIBEL

2016

GEWALT IST LEIDER **normal**

Schon kleine Mädchen
müssen bei Ernte und
Hausarbeit helfen.
Frauen haben in Indien
wenig Rechte, werden
als Besitz der
Männer erachtet.

Schicksal. Mit neun als Arbeitssklavin missbraucht, mit zwölf bereits Mutter. Vom Ehemann vergewaltigt und verprügelt – die wahre Geschichte von Amila aus Indien.

Im Dezember 2012 sorgte der Fall „Nirbhaya“ für Entsetzen: Eine 23-jährige Frau erlag nach einer Gruppenvergewaltigung den inneren Verletzungen. Nun wurde einer der Täter – damals minderjährig – nach nur dreijähriger Haft freigesprochen – trotz vieler Proteste.

Vergewaltigung. Dieses Schicksal trifft viele Frauen in Indien. Denn sie haben hier keinen Stellenwert, sexueller Missbrauch und Züchtigung in der Ehe ist keine Straftat. So geht es auch Amila, die im Alter von zwölf Jahren zwangsverheiratet wurde, vom Ehemann vergewaltigt wird und heute immer noch täglicher Gewalt ausgesetzt ist. Mit nur 24 Jahren bereits Mutter von fünf Kindern hofft sie jedoch, eines Tages – vor allem mit den zwei Töchtern – ein besseres Leben führen zu können. Katharina Finke hat Amilas Geschichte im Buch *Mit dem Herzen einer Tigerin* aufgeschrieben und spricht in MADONNA über das bewegte, tragische Leben der heute 24-jährigen Inderin.

Warum haben Sie Amilas Geschichte erzählt?



Bewegende Lektüre. „Mit dem Herzen einer Tigerin“ von Katharina Finke, Heyne Verlag, um 10,30 Euro.



KATHARINA FINKE: Mich hat die Thematik bereits 2011 – als ich privat nach Indien reiste – dermaßen bewegt, dass ich darüber berichten wollte. Aber erst nachdem die Gruppenvergewaltigung in Delhi für Aufsehen sorgte, konnte ich ein Buch darüber schreiben.

Sie haben mit vielen Frauen in Indien über deren Schicksale gesprochen. Wie kam es letztendlich dazu, dass es die Geschichte von Amila wurde?

FINKE: Das war gar nicht so leicht, weil alle Missstände Aufmerksamkeit verdienen. Mit Amila war es dann fast wie Liebe auf den ersten Blick – ich wusste, sie war es. Was mich an ihr begeisterte, war ihre positive Ausstrahlung, ihre Energie und ihr Mut. Es handelte sich bei ihr aber um die schwierigste Geschichte von allen. Einerseits weil sie mit ihrem Mann – ihrem Vergewaltiger – zusammenlebt und andererseits weil sie in einer Region in Indien wohnt, wo Frauen besonders stark benachteiligt werden.

Wie konnten Sie mit Amila sprechen, während ihr Mann vor Ort war?

FINKE: Die Gespräche mit Amila wurden mir durch eine Organisation vermittelt. Damit ich mit ihr in Ruhe reden konnte, lenkte der Fotograf des Buches ihren Mann ab. Der durfte niemals erfahren, was wir wirklich geplant hatten, weswegen wir mit vielen Lügengeschichten arbeiten mussten. Auch sonst waren die Gesprächssituationen schwer: Ich stand unter Druck, da ich nie wusste, wie viel Zeit ich mit ihr habe und ob ich sie jetzt zum letzten Mal sehe oder nicht.

Wie haben Sie die Sprachbarrieren überwinden können?



Das Leben in Indien. Verkaufte Frauen, Paros genannt, beim Nähkurs (li.) und bei schwerer Arbeit: Das Wasser wird auf den Kopf getragen (re.).



Der Autorin Katharina Fink ist es ein Anliegen, über derartige Frauenschicksale zu berichten.

FINKE: Ich hatte große Angst, dass ich die Geschichte nicht schreiben kann, da ich mit Amila nicht direkt reden konnte. Wir hatten mit der Übersetzerin jedoch sehr viel Glück. Auch für Amila war es gut, da sie während der Übersetzung Zeit hatte, sich zu fangen.

Amila wusste von Anfang an Bescheid, worum es ging?

FINKE: Ja, sie wusste die ganze Zeit, weshalb wir vor Ort waren und was passiert. Wir haben ihr auch das Schreiben vom Verlag, um alles rechtlich abzusichern, genau erklärt.

Besteht die Gefahr, dass ihr Mann vom Buch erfährt?

FINKE: Eher nicht, weil sie keinen Zugang zum Internet haben und weder lesen noch schreiben können. Nur dadurch könnte er an das Buch-Cover gelangen. Das ist wirklich die einzige Gefahr. Denn es gab zwar viele schöne Bilder von ihr, da es aber um ihren Schutz geht, wollten wir diese nicht abdrucken.

„Amila hat Angst, dass der Vater auch die Töchter vergewaltigt.“

KATHARINA FINKE über das Schicksal ihrer Protagonistin

Gibt es Hoffnung für Amila und alle anderen Frauen, die mit diesem Schicksal kämpfen?

FINKE: Das ist ein langer Weg. Gewalt gegen Frauen ist in Indien leider weit verbreitet. Viele Frauen, mit denen ich gesprochen habe, mussten erst erkennen, dass Gewalt gegen sie etwas Schlimmes ist. Häusliche, sexuelle sowie verbale Gewalt ist hier leider „normal“. Indien ist das einzige Land, die einzige Demokratie, wo sexuelle Gewalt in der Ehe keine Straftat ist. Die Frau wird dem Mann als Besitz übergeben und dieser darf buchstäblich alles mit ihr machen. Amila ist nicht nur im Dorf gefangen, sondern auch in ihrer Ehe, so wie die anderen Frauen. Wenn überhaupt eine Scheidung zustande kommt, bekommt die Frau eine nicht nennenswerte Abfindung.

Inwieweit haben Sie mit Amilas Schicksal zu kämpfen?

FINKE: Mein erster Gedanke war: Ich muss sie da rausholen! Das ist zum einen schwierig wegen der Kinder, die sie nicht zurücklassen will. Und zum anderen stellt sich die Frage: Rettet man eine Frau, was geschieht dann mit den anderen? Denn: Was die Freiheit für eine bedeutet, bedeutet vielleicht noch mehr Härte für andere! **Reden die Frauen offen über ihr Schicksal? Wie geht es Amilas Töchtern?**

FINKE: Es reden wenig darüber, weil es immer noch so ein Stigma ist. Ich war erst die zweite Person, der sie sich anvertraute. Amila ist sehr selbstlos, ihre Kinder sind das Wichtigste. Einmal wollte sie, dass ich ihre Töchter adoptiere, damit sie ein besseres Leben haben könnten. Der Mann müsste aber zustimmen, es hätte also niemals geklappt. Ihre größte Angst ist, dass ihre Töchter auch von ihrem Mann vergewaltigt werden. Um sie zu schützen, schläft sie mit ihnen in einem Zimmer. Zudem konnte sie durchsetzen, dass sie eine eigene Toilette haben und nicht aufs Feld gehen müssen – das ist bei uns etwas Banales, in Indien etwas Besonderes.

Was haben Sie für die Zukunft geplant? Wie wollen Sie helfen?

FINKE: Der Fotograf und ich sammeln Spenden. Wir sind mit Organisationen in Deutschland und Indien in Kontakt und werden nächstes Jahr wieder hinfahren.

STEPHANIE GOLTES ■

DER FALL NIRBHAYA

EMPÖRUNG. Am 16. 12. 2012 wurde die 23-jährige Studentin Jyoti Singh Pandey im Bus in Neu-Delhi von mehreren Männern vergewaltigt und mit einer Eisenstange innerlich so schwer verletzt, dass sie zwei Wochen später starb. Vier der Angeklagten erhielten die Todesstrafe, einer wurde im Gefängnis erhängt aufgefunden und derjenige, der damals noch



minderjährig war, wurde zu drei Jahren in einer Besserungsanstalt verurteilt. Jetzt ist dieser frei – trotz Protesten. Die Mutter des Opfers kritisiert die Freilassung scharf (s. Bild).